

Poussin bis David

FRANZÖSISCHE ZEICHNUNGEN
DER ALBERTINA

Inhaltsverzeichnis

Ausstellungsdaten

Presstext

Saaltexte

Kunstvermittlungsprogramm zur Ausstellung

Ausstellungsdaten

Pressekonferenz	24. Jänner 2017 10 Uhr
Eröffnung	24. Jänner 2017 18.30 Uhr
Dauer	25. Jänner bis 25. April 2017
Ausstellungsort	Tietze Galleries
Kuratorin	Dr. Christine Ekelhart-Reinwetter
Werke	70
Katalog	Erhältlich um EUR 24,90 (deutsch und englisch) im Shop der Albertina sowie unter www.albertina.at
KuratorInnenführung	Mittwoch 29. März 2017 17.30 Uhr Dr. Christine Ekelhart-Reinwetter Tickets sind an der Kassa erhältlich (am Tag der Führung) Führungsbeitrag EUR 4 Begrenzte TeilnehmerInnenzahl Keine Anmeldung möglich First come, First serve
Kontakt	Albertinaplatz 1 1010 Wien T +43 (01) 534 83 - 0 info@albertina.at www.albertina.at
Öffnungszeiten	Täglich 10 - 18 Uhr Mittwoch 10 - 21 Uhr
Presse	Mag. Sarah Wulbrandt (Leitung) T +43 (01) 534 83 - 511 M +43 (0)699 12178720 s.wulbrandt@albertina.at Mag. Ivana Novoselac-Binder T +43 (01) 534 83 - 514 M +43 (0)699 12178741 i.novoselac-binder@albertina.at Mag. Barbara Walcher T +43 (01) 534 83 - 512 M +43 (0)699 109 81743 b.walcher@albertina.at



Poussin bis David

Französische Zeichnungen der Albertina

25. Jänner bis 25. April 2017

Ob poetische Liebeserzählungen oder mythologische Epen, ob malerische Porträtstudien oder pittoreske Ruinen – die Welt des Barock und Rokoko begeistert mehr denn je.

70 erlesene Hauptwerke aus dem reichen Bestand der Albertina entführen in den träumerischen sowie vielschichtigen Kosmos französischer Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts: Gezeigt werden Nicolas Poussins effektvolle freie Landschaftsstudien sowie Claude Lorrains lichtdurchflutete Naturschilderungen; verspielte Meisterwerke von François Boucher und Jean-Honoré Fragonard finden ihren Platz in der Schau ebenso wie die lieblichen Szenen von Jean-Baptiste Greuze. Den krönenden Abschluss der Ausstellung, die zwei Jahrhunderte französischer Kunst widerspiegelt, bildet die imposante Schöpfung Jacques-Louis Davids.

Die Kunst von *Poussin bis David* atmet den Geist des Ancien Régime: Kapriziös, heiter-verklärt und eskapistisch sind die Werke der großen französischen Meister des 17. und 18. Jahrhunderts. Ihre Zeichnungen illustrieren allerdings nicht die Realität ihrer Zeit, sondern bilden vielmehr die feudale Weltflucht einer Aristokratie ab, die die kommende Revolution nicht heraufziehen sieht. Im Unterschied zur Sitten- und Sozialkritik der zeitgenössischen Literatur von Voltaire u.a. erzählen die Bilder Watteaus, Bouchers und Fragonards von der weltfremden Geselligkeit des feudalen Lebens des späten Barock und Rokoko. In den imaginären Landschaften schildern die Hauptakteure jener Epoche ein entrücktes Leben, das nicht nur die Nymphen und Faune, griechische Göttinnen und römischen Heroen führen – die höfische Gesellschaft selbst träumt fernab von der Wirklichkeit holpriger Landstraßen, armer Dörfer und erbarmungsloser Kriege von einem arkadischen Leben in Frieden.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts, nachdem 1598 durch das Edikt von Nantes längere Phasen politischer Stabilität und eine damit verbundene wirtschaftliche Prosperität eintreten, beginnt der eigentliche Aufstieg Frankreichs zur führenden Kulturnation Europas. Kardinal Richelieu, der ambitionierte Mitgestalter der Künste unter Ludwig XIII., holt französische Meister aus Italien nach Paris zurück: Nicolas Poussin und der aus Lothringen stammende Claude Gellée, genannt Claude Lorrain, wirken mit ihren stimmungshaften Landschaften entscheidend an der Ausbildung eines nationalen französischen Stils mit.

Eine neue Blütezeit bricht im 18. Jahrhundert an: Watteaus *fêtes galantes*, Darstellungen von fantasievoll kostümierten Liebespaaren in idyllisch-verklärten Traumlandschaften, und Bouchers anmutige Darstellungen mythologischen und erotischen Inhalts werden zum Inbegriff des französischen Rokoko. Den glanzvollen Höhepunkt bilden die Meisterwerke

ALBERTINA

Jean-Honoré Fragonards. Sein Œuvre umfasst neben Porträts, religiösen wie mythologischen Sujets und Illustrationen nach literarischen Vorlagen vielfach galante Genredarstellungen sowie amouröse Schäfer- und Boudoirszenen.

Die Beliebtheit dieser weltabgewandten Ästhetik lebt noch fort in den bezaubernden Schilderungen des Alltags von Jean-Baptiste Greuze, der eine Sattelstellung zwischen Rokoko und Klassizismus einnimmt. Sein melodramatisches Diptychon vom undankbaren Sohn weist bereits auf die pathetisch-heroische Bildsprache des Klassizismus und auf Jacques-Louis Davids monumentale Schlachtenskizze *Die Kämpfe des Diomedes* voraus. Die letztere Zeichnung entsteht im Jahr der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika: 1776, einem Wendepunkt der Geschichte, einem Höhepunkt der Aufklärung und zugleich dem Schlusspunkt der Ausstellung französischer Zeichenkunst des 17. und 18. Jahrhunderts. Mit diesem Meisterwerk Davids geht das Ancien Régime zu Ende – die Epoche der Revolution bricht an.

Die Sammlung Herzog Alberts von Sachsen-Teschen verdankt sich jenem Geist der Aufklärung, der mit der Erklärung der Menschenrechte die persönliche Freiheit und die Gleichheit vor dem Recht über die von der Herkunft abgeleitete Ordnung setzt. Die einzelnen Meisterwerke – von der majestätischen Idealisierung der Natur Lorrains bis zur monumentalen Schöpfung Davids – erzählen von den Idealen einer feudalen Elite, die dem Untergang geweiht war.

Saaltexte

Französische Zeichenkunst im 17. Jahrhundert

Unter der Regentschaft Ludwigs XIII. (1610–1643) und Ludwigs XIV. (1643–1715) wird Frankreich zur führenden Kulturnation. Der einflussreichste Künstler am französischen Königshof und im Pariser Kunstleben ist in der ersten Jahrhunderthälfte Simon Vouet, Schöpfer zahlreicher Altarbilder und monumentaler Dekorationsaufträge. Aus der Vielzahl und Verschiedenheit seiner Projekte erklärt sich die Menge erhaltener Zeichnungen, darunter Gesamtkompositionen, aber vor allem Einzel- und Detailstudien, zumeist in schwarzer und weißer Kreide. Aus seinem großen Werkstattbetrieb gehen viele namhafte Künstler wie Pierre Mignard und Eustache Le Sueur hervor. Vorrangig sind ihre Zeichnungen unentbehrliches Studienmaterial, um Gemälde, Fresken oder Tapisserien vorzubereiten. Zunehmend gestaltet sich der Umgang mit dem Medium der Zeichnung jedoch immer freier. Es entwickelt sich eine der Malerei durchaus ebenbürtige künstlerische Gattung. Die Funktion der Zeichnung als autonomes Kunstwerk ist Claude Lorrains richtungsweisendes Verdienst; neben Kompositionsstudien finden sich in seinem Œuvre zahlreiche teils in der Natur entstandene, bildmäßig vollendete Landschaftszeichnungen, die früh bewundert und gesammelt werden. Auch von Nicolas Poussin sind eigenständige, bildwirksam gezeichnete Ansichten der römischen Campagna bekannt.

Nicolas Poussin und Claude Lorrain

Villers bei Les Andelys 1594 – 1665 Rom / Chamagne 1600 od. 1604/05 – 1682 Rom

Poussin und Lorrain zählen zu den bedeutendsten französischen Künstlern des 17. Jahrhunderts, auch wenn Rom ihre zweite Heimat war. Beide haben die Ewige Stadt nur kurzfristig verlassen: Poussin auf Geheiß Ludwigs XIII. und Richelieus, um 1640–1642 in Paris die Ausschmückung der Grande Galerie des Louvre und andere Aufgaben zu übernehmen, Lorrain 1625/26, um in Nancy zu arbeiten.

Obwohl Poussins Hauptinteresse vor allem der Historienmalerei gilt – in mythologischen oder religiösen Szenen angesiedelten Figurenkompositionen nach raffaeleskem Vorbild –, nimmt die Landschaft in seinem Œuvre einen wichtigen Stellenwert ein. Wie Lorrain, der wichtigste Repräsentant der idealen Landschaft, zeichnet Poussin ebenfalls in der Natur: Die römische Campagna mit ihren sanften Hügelketten, lieblichen Flusstälern, monumentalen Bergstädten und pittoresken Kastellen und Ruinen entspricht der Vorstellung einer harmonisch vollendeten Landschaft auf optimale Weise. Beide Künstler bevorzugen die monochrome lavierte Pinselzeichnung, doch während in Poussins Landschaftswiedergabe eine strengere rationale Klarheit vorherrscht, dominiert bei Lorrain das stimmungshafte Element.

Die französische Zeichnung im 18. Jahrhundert

Das Rokoko gilt als Blütezeit der französischen Zeichenkunst. Am Beginn steht Watteau als genialer Schöpfer der heiter-poetischen Bildgattung der *fêtes galantes*, der Darstellung von fantasievoll kostümierten Liebespaaren in verklärter Natur. Die ästhetische Gestaltungskraft seiner irrealen Bildwelten inspiriert eine ganze Epoche. Ebenso richtungsweisend werden seine Zeichnungen in Rötel oder dreierlei Kreiden. Die Sehnsucht nach arkadischer Idylle und amouröser Geselligkeit setzt sich in der Kunst von Charles-Joseph Natoire, François Boucher, Hubert Robert und Jean-Honoré Fragonard fort. Mit Raffinement und heiterer Grazie schildern die Künstler eine unbeschwerte Traumwelt fernab jeder Realität. Allen Künstlern gemeinsam ist der auffallend hohe Stellenwert, den sie ihren Zeichnungen beimessen. Diese entstehen vielfach als eigenständige Kunstwerke, zumeist in weicher Kreidemanier, als virtuose monochrome Pinselzeichnung oder anmutiges Aquarell. Eleganz und optische Sinnlichkeit spiegeln zwar den Geist des Ancien Régime, Verve und Frische der Ausführung lassen sie jedoch spontan und unmittelbarer als jedes Gemälde wirken.

Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts ist eine Zeit des gesellschaftlichen und geistigen Umbruchs: Aufklärung und Empfindsamkeit wenden sich gegen die verspielte, höfisch-aristokratische Kultur des Rokoko. Zu den produktivsten und einfallsreichsten Zeichnern an der Wende zum Klassizismus gehört der von Diderot als großer Moralist gefeierte Jean-Baptiste Greuze.

Hyacinthe Rigaud und das französische Porträt

Perpignan 1659 – 1743 Paris

Rigaud gilt als Begründer der offiziellen französischen Porträtkunst, die um 1700 für die gesamteuropäische höfische Bildnismalerei Vorbild wird. Der Künstler lässt darin sowohl Elemente der strengeren französischen Porträttradition eines Philippe de Champaigne als auch die Kunst van Dycks miteinfließen. Distanzierte Repräsentation und sinnliche Präsenz zeichnen den neuen Bildnistypus gleichermaßen aus. Als Hofmaler Ludwigs XIV. porträtiert Rigaud vor allem Mitglieder des Königshauses, der Aristokratie und des Klerus. Zahlreiche, auf Arbeitsteilung spezialisierte Mitarbeiter seines großen Werkstattbetriebs vollenden oder kopieren viele seiner Porträts, während er am Schluss die Feinarbeit übernimmt. Rigauds Zeichnungen entstanden immer nach den fertigen Porträtgemälden und nie zum Zweck der Vorbereitung. Diese Blätter, die wegen ihrer Präzision und stofflichen Brillanz schon damals hochgeschätzt waren, überließ Rigaud mitunter dem Auftraggeber als Erinnerungsstück, oder er bewahrte sie selbst auf, um künftigen Kunden zeigen zu können, welche Haltung, Kleidung, Gestik und Mimik die dargestellte Person vorteilhaft zur Geltung bringen würden. Reproduktionsstiche trugen zur Verbreitung seiner Porträts und seines Ruhms bei.

Charles-Joseph Natoire

Nîmes 1700 – 1777 Castelgandolfo

Natoire beschäftigt sich bereits zwischen 1723 und 1729 als Stipendiat der französischen Akademie in Rom mit der Darstellung der Landschaft. Zurück in Paris ist er zunächst mit großem Erfolg als Dekorationsmaler tätig; 1751 kehrt er als Akademiedirektor nach Rom zurück und widmet sich wieder verstärkt der Landschaftszeichnung. Sein Interesse gilt dabei nicht nur der Erfassung landschaftlicher Gegebenheiten, sondern auch der Einbeziehung realer Architektur, häufig in Form klassischer Monumente. Um malerischen Effekt zu erzielen, kreiert Natoire eine neue Technik: Auf eine erste Skizze in schwarzer Kreide, die mit Feder oder Rötel verstärkt wird, trägt er Braun- oder Graulavierungen auf und verwendet zusätzlich Aquarellfarben und getöntes Papier. Zwischen 1755 und 1766 entsteht der größte Teil seiner Landschaftsaquarelle. Für seine Darstellungen wählt er zwar eine reale Gegebenheit, verfremdet sie aber durch die Hinzufügung eines bühnenartigen Vordergrunds mit Staffagefiguren zu idealisierten, dekorativen Ansichten. Seine Lehrmethode, die Stipendiaten in Rom und in der Campagna zeichnen zu lassen, wird für seine Schüler Jean-Honoré Fragonard und Hubert Robert richtungsweisend.

François Boucher

Paris 1703 – 1770 Paris

Die anmutige Eleganz und die graziöse Gestaltung galanter Themen lassen Boucher zum strahlendsten Interpreten und Inbegriff des französischen Rokoko unter Ludwig XV. werden. Die große dekorative Begabung des Künstlers entspricht der zeitgenössischen Vorliebe für ein prunkvolles äußeres Erscheinungsbild ohne inhaltlichen Tiefgang. Sein vielseitiges Talent erstreckt sich nicht nur auf Malerei und Grafik mythologischen, religiösen, genrehaften und erotischen Inhalts, sondern auch auf Innen- und Theaterdekorationen und kunstgewerbliche Entwürfe für Tapisserien, Porzellan oder Möbel. Darüber hinaus ist Boucher auch ein gefragter Bildnismaler, der vor allem durch die Porträts seiner kunstinteressierten Auftraggeberin, der Marquise de Pompadour, zu Ruhm gelangt. Neben seinem umfangreichen malerischen Œuvre steht gleichbedeutend die große Anzahl seiner Zeichnungen, die neben den obligaten vorbereitenden Studien zunehmend als eigenständige Kunstwerke entstehen.

Hubert Robert

Paris 1733 – 1808 Paris

Robert gilt als Schöpfer fantasievoller Architektur- und Ruinenlandschaften, die perfekt dem Zeitgeschmack des Ancien Régime entsprechen. Mit einem ausgeprägten Sinn für dekorative Gestaltung vereinen seine Darstellungen eine nostalgisch verklärte Sicht auf Monumente der Vergangenheit mit einer gefühlsbetonten Naturstimmung und idyllischen Figurenstaffage.

Robert war in Rom mit Giovanni Battista Piranesi befreundet und studierte Perspektive bei Gian Paolo Pannini. Von ihnen übernimmt er den Typus des Architekturcapriccios und des Ruinengenres: Die reale Architektur, vorwiegend berühmte Baudenkmäler der Stadt, bildet dabei nur den Ausgangspunkt, um theatralisch überhöht neu interpretiert zu werden. Ansichten von Rom waren sehr beliebt, gehörte doch die „Grand Tour“, eine Besichtigungsreise durch Italien, zum festen Bestandteil adeliger Bildung. Besonders rege war das Interesse im 18. Jahrhundert als Folge der archäologischen Funde in Tivoli, Pompeji und Herculaneum.

Zu Beginn seiner Laufbahn bevorzugt Robert den Rötelstift, später die effektvolle Kombination von Feder und Pinsel in Schwarz mit Aquarell über schwarzer Kreidevorzeichnung, die jenen für das französische Rokoko typischen anmutigen Eindruck erzeugt. Nach seiner Rückkehr nach Paris wird er 1766 als Architekturmaler in die Akademie aufgenommen, 1778 zum „Zeichner der königlichen Gärten“ ernannt.

An der Wende zum Klassizismus

Nach der Mitte des 18. Jahrhunderts bahnt sich allmählich eine Wende in der französischen Kunst an. Vernunft und Aufklärung beginnen die elegante, heitere Scheinwelt des Rokoko abzulösen. Mit seinem melodramatischen Diptychon vom verlorenen Sohn weist Greuze bereits auf die pathetisch-heroische Ästhetik des Klassizismus voraus. Haupt dieser weit über Frankreich hinausreichenden Strömung wird Jacques-Louis David. Seine Historienbilder mit heroisierten Szenen aus der antiken Mythologie und der römischen Geschichte nehmen indirekt Bezug auf die Zeitgeschichte und entsprechen in ihren ethisch-sittlichen Anspielungen den Zielen der offiziellen Kunstpolitik: Kunst dient nicht nur dem ästhetischen Genuss, sondern auch der moralischen Erziehung. Erwünscht sind Themen, vornehmlich aus der Antike, die Gefühle für Patriotismus, Ehre oder Heldentum auslösen. Durch Maß und Harmonie soll eine vollkommene, die Natur idealisierende Schönheit geschaffen werden. Als wesentliche Voraussetzung gelten eine strenge Komposition, eine einfache Formensprache und klare Proportionen.

Jean-Baptiste Greuze

Tournus 1725 – 1805 Paris

Greuze versucht mit seinen Bildthemen, die inhaltlich eine Abkehr von Fragonard und Boucher bedeuten, den zeitgenössischen Vorstellungen von Moral, Religion und Empfindsamkeit gerecht zu werden. Seine Arbeiten erfüllen das von Denis Diderot formulierte Programm, „die Tugend anziehend, das Laster hassenswert erscheinen zu lassen“. Pathos und didaktische Deutlichkeit kennzeichnen den Großteil von Greuzes' Œuvre und haben ihm das Lob eingebracht, ein „Maler der Moral, der Güte und der schönen Seele“ zu sein. Die primär erzieherische Motivation seiner Kunst, die zu einer Vereinfachung der Formen und besonderen Entwicklung der Geste führt, sollte für Künstler wie Jacques-Louis David nicht ohne Einfluss bleiben.

Greuze hinterließ ein umfangreiches zeichnerisches Werk, das zum größten Teil aus Studien für seine Ölgemälde besteht, in seiner künstlerischen Bedeutung jedoch weitgehend eigenständig ist. Eine freie, ungekünstelte Wiedergabe wird immer dann spürbar, wenn sich Greuze von der bühnenhaften Theatralik einer Bildkomposition löst und spontane Studien nach der Natur zu Papier bringt.

Jean-Honoré Fragonard

Grasse 1732 – 1806 Paris

Fragonards Œuvre gehört mit seinen galanten Schilderungen, seiner graziösen Unbeschwertheit und seinem thematischen wie malerischen Raffinement zu den glanzvollen Höhepunkten des ausgehenden französischen Rokoko. Es umfasst Porträts, religiöse und mythologische Sujets, idyllische Parkanlagen, Genredarstellungen, amouröse Schäfer- und Boudoirszenen sowie Illustrationen nach literarischen Vorlagen.

Während in Fragonards Gemälden größtenteils leuchtende Farben dominieren, sind seine Zeichnungen überwiegend monochrom ausgeführt, vermitteln aber dank des vollendeten Umgangs mit dem Pinsel in Braun oder Schwarz von tiefstem Dunkel bis zu hellsten Lichtpartien gleichermaßen den Eindruck reich nuancierter Valeurs. Seine virtuosen, auf dem Spiel von Licht und Schatten beruhenden Zeichnungen erinnern trotz ihrer individuellen künstlerischen Eigenart an Arbeiten Rembrandts. Fragonard war ein großer Bewunderer dieses Künstlers, von dem er 1771 einige Zeichnungen und Radierungen erwerben konnte.

Fragonards Zeichnungen dienten kaum als Vorstudien, sondern sind selbstständige Bilderfindungen. Die stilistische Freiheit und Eigenständigkeit, die Fragonards Arbeiten auf Papier auszeichnen, belegen, dass er in ihnen autonome Kunstwerke sah, die gleichbedeutend neben seinem malerischen Werk standen.

Louis-Léopold Boilly

La Bassé 1761 – 1845 Paris

Boilly gehört zu den gefragtesten Genre- und Porträtmalern seiner Zeit. Ein Höhepunkt seines Schaffens fällt in die Zeit der Französischen Revolution. Dennoch setzt er nicht wie David die aktuellen politischen Geschehnisse in Historienmalerei um. Boillys heiter-anekdotische Alltagsszenen zeigen sich inhaltlich noch von Fragonard und Greuze beeinflusst, doch in der Konkretisierung der Darstellung mit Hilfe plastischer, klar gegliederter Formen sind sie dem stilistischen Wandel zum Klassizismus verpflichtet.

Boilly setzt mit Vorliebe seine zehn Kinder als Modelle ein – möglicherweise auch für die beiden hier ausgestellten Pastelle.

Kunstvermittlungsprogramm zur Ausstellung

KuratorInnenführung

Kuratorin Dr. Christine Ekelhart-Reinwetter führt durch die Ausstellung.

Mittwoch | 29. März 2017 | 17.30 Uhr

Tickets an der Kassa erhältlich (am Tag der Führung) | Führungsbeitrag EUR 4 | Begrenzte TeilnehmerInnenzahl | Keine Anmeldung möglich | First come, First serve

Juniorführungen

Highlights der Ausstellung in einer Stunde | Für Kinder von 6-12 Jahren

Samstag, 12. Februar 2017 | 14.30 - 15.30 Uhr

Samstag, 18. März 2017 | 14.30 - 15.30 Uhr

Führungsbeitrag EUR 4 | ermäßigt für Artivity-Mitglieder EUR 3 | ermäßigter Eintritt für Erwachsene Begleitpersonen EUR 6

Begrenzte TeilnehmerInnenzahl | Anmeldung erforderlich | werktags von 9 bis 16 Uhr | T 01-53483-540 | E besucher@albertina.at

Kunstworkshops

Mini-Führung und intensiver Workshop | für Kinder und Jugendliche von 6-12 Jahren

Samstag, 28. Jänner 2017 | 10.30 - 13 Uhr

Sonntag, 26. Februar 2017 | 13 - 15.30 Uhr

Samstag, 1. April | 13 - 15.30 Uhr

Atelierbeitrag EUR 21 | ermäßigt nur für Artivity Mitglieder EUR 18

Begrenzte TeilnehmerInnenzahl | Anmeldung erforderlich | werktags von 9 bis 16 Uhr | T 01-53483-540 | E besucher@albertina.at